

Postvertriebsstück G 20096 – Entgelt bezahlt
Abs.: Strack + Storch, Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf

G 20096



DIE BILKER STERNWARTE

HEFT 4 · APRIL 2001

Generalagentur **Toni Feldhoff**
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Tel. (02 11) 39 46 99, Fax (02 11) 39 44 53
Email: toni.feldhoff@db.com



Wie viele m² Versicherung
braucht Ihr Hausrat?



Auch in Euro

Egal, wieviele Bücher, Möbel, Computer oder Kleidungsstücke Sie besitzen oder noch anschaffen – die neue Herold 'Hausrat *dimenso*' mit Plus-Deckung haftet für Ihren Hausrat in unbegrenzter Höhe. Einfach die Quadratmeterzahl

Ihrer Wohnung angeben, und schon sind Fahrräder, Glasbruch, Überspannungsschäden und noch vieles mehr mitversichert. Schlagen Sie ein neues Kapitel in Ihrer Lebensplanung auf: **Die neue Zeit der Sicherheit.**

Deutscher Herold 
Versicherungsgruppe der Deutschen Bank



SCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.
GEMEINNÜTZIGER VEREIN

KOSMETIK FELDHOFF

- kosm. Behandlungen
- Fußpflege
- Maniküre
- Haarentfernung
- N E U : Wimpernwelle

Michaela Feldhoff

DR. GRANDEL
GANZ · SCHÖN · GESUND

KLAPP
Gerhard Klapp
HAUPTFLEGE

Gladbacher Str. 7 · 40219 Düsseldorf-Bilk · Tel. 0211/3037870

Öffnungszeiten: dienstags – freitags 9–13 Uhr + 14–18 Uhr · samstags 10–14 Uhr



ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

47. Jahrgang · Heft 4
April 2001

DIE BILKER STERNWARTE

Unsere nächste Veranstaltung:

*Am Montag, dem 23. April 2001, um 20 Uhr,
in unserem Vereinslokal „Haus Konen“,
Sutbertusstr. 1 / Ecke Fleher Str.,
besucht uns die*

Hermann-Harry-Schmitz-Sozietät.

*Wie immer sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie interessierte Gäste recht herzlich willkommen.*

jetzt

Erkrather Straße 211

**SONNEN
HERZOG**

Farben Tapeten Bodenbeläge

Sie lesen in dieser Ausgabe:

„Tod und Auferstehung“	74
Prof. Ernst Derra	75
Ständehaus geht Vollendung entgegen ...	76
Die „Mafia“ bei der BV 3	78
Zwei Chefärzte für die Chirurgie	80
Goldene Konfirmation	81
Einladung zum Vereinsjubiläum	82
Glückwunsch zum Jubiläum	83
50 Jahre Bilker Heimatfreunde	84
Die erste Pferdebahn	90
Schon mit Dürer fing das Auto an	94
Zwei Dörfer, die der Rhein verschlang ...	96
Bilker Verzällches	101
Wir gratulieren	104

Programm vorschau:

Samstag, 19. Mai 2001:

50 Jahre Bilker Heimatfreunde



**Montag,
28. Mai 2001:
Heimatabend**

1951 - 2001

**50 Jahre
Bilker Heimatfreunde**

Wenn dann

Sie uns brauchen

sind wir für Sie da!

Bestattungen Scheuvens

Bilker Allee 28

Tel.: 21 10 14

Wir regeln alles für Erd-, Feuer- und Seebestattungen. Überführung und Vorsorge. Wir beraten Sie ausführlich und kommen jederzeit zu einem Hausbesuch. Abrechnung mit Krankenkassen und Versicherungen. Gerne schicken wir Ihnen unsere Broschüre „Wir helfen ...“ kostenlos zu. Sie finden uns auch auf der Benderstraße 25, Gumberstraße 141, Paulistraße 20 und Gubener Straße 1

Tod und Auferstehung

Starke Kreuzeswehen
schwängern uns're Zeit,
denn bald wird geschehen,
was uns prophezeit!

Christ wird für uns sterben!
Schmerzvoll fließt sein Blut,
dass wir nicht verderben.
Drum wird alles gut!

Tod und Auferstehen,
Dank dem großen Herrn!
So wird es geschehen
und leuchtend grüßt sein Stern!

Gisela Willich

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Die nächsten Termine:

Monatsversammlung:

am Montag, 14. Mai 2001, um 20 Uhr, im Vereinslokal „Im Dahlacker“

Übungsschießen:

Montag, 21. Mai 2001, um 19 Uhr, in der „Goldenen Mösch“

Wandertag der Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde
mit Marion Tranti zur „Vater-Schafft's-Tour“ am 24. Mai 2001

Treffpunkt Hauptbahnhof, um 9.30 Uhr

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN
KUNSTSTOFF · HOLZ · ALUMINIUM

FRANKE

G
M
B
H

► Markenfabrikate in Maßanfertigung ◀
Beratung und Qualität vom Fachhandel
Besuchen Sie unsere Mustersausstellung

306088

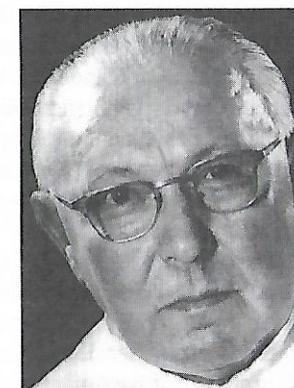
DÜSSELDORF
Fürstenwall 61

+ **BORUCKI**

Vor hundert Jahren geboren:

Prof. Ernst Derra: Pionier in der Herzchirurgie

1966 anlässlich seines 65. Geburtstags ernannten ihn die Bilker Heimatfreunde zum Ehrenmitglied. Prof. Dr. Ernst Derra, der 17 Jahre zuvor, am 3. Mai 1949, die erste Operation am offenen Herzen in Europa durchführte, trug viel zum Ruhm der Medizinischen Akademie und der späteren Universitätsklinik bei. Von 1946 bis 1970 war er Ordinarius und Direktor der Chirurgischen Klinik. Am 9. Februar 1955 brachte er es zu weiterem Ruhm: am eröffneten, blutleeren Herzen verschloss er bei einem auf 30 Grad Celsius abgekühlten Patienten im Kreislaufstillstand einen Vorhof-Scheidewanddefekt des Herzens unter Sicht. Bis zu seiner Emeritierung 1970 operierte Derra 200-mal und seine Mitarbeiter über 11.000-mal am Herzen. Dabei blieb Derra Zeit seines Lebens ein Gegner von Herztransplantationen. Seine Klinik gehörte auch zu den Herzzentren, die schon sehr früh die Herz-Lungen-Maschine bei zeitraubenden Eingriffen am Herzen einsetzte. Als Präsident



der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie warnte Derra insbesondere vor supraradi-kalen Eingriffen und rief zu einer „Neuorientierung des Chirurgen an der Idee des Menschlichen“ auf.

Nach seiner Emeritierung zog es den geborenen Passauer in seine bayerische Heimat zurück. Bis zu seinem Tode wohnte er in Weihermühle bei Haag in Oberbayern. Zu seinem 75. Geburtstag besuchten ihn der damalige Präsident der Bilker Heimatfreunde, Hermann Smeets und dessen Stellvertreter Johannes Schiffer und Artur Remy und überbrachten die Glückwünsche des Vereins.

Während seiner Zeit in Düsseldorf wurde auch 1958 die neue Chirurgische Klinik in der Medizinischen Akademie eingeweiht. Derra forderte schon damals von der Politik eine bessere finanzielle Ausstattung für seine Arbeit, wurde die Klinik doch im Sommer eröffnet, die Herz-Lungen-Maschine aber erst im Herbst des Jahres geliefert.

Vier Tage nach dem 30. Jahrestag seiner ersten Herzoperation starb Derra auf seinem Alterssitz im Alter von 78 Jahren.

H.H.



Übergabe der Ehrenurkunde

Ständehaus geht Vollendung entgegen

Die Aktionsgemeinschaft der Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD) lud die Mitgliedsvereine zu einer Besichtigung der Bauarbeiten am Ständehaus ein. Unter der Leitung von Dipl. Ing. Rübsamen, dem Leiter des Bau- und Liegenschaftsbetriebes des Landes NRW, konnten sich die erschienenen Vereinsvertreter ein Bild vom Baufortschritt machen.

Nachdem das Architekturbüro Kiessler + Partner im Februar 1996 eine Machbarkeitsstudie vorlegten die eine Nutzung des Gebäudes für Zwecke der Kunstsammlung und für repräsentative Aufgaben des Landes vorsah, konnte der Planungsauftrag im November des Jahres erfolgen. Im Juni 1998 wurde die Baugenehmigung erteilt, schon einen Monat später konnte der erste Bauabschnitt in Angriff genommen werden. Der zweite Bauabschnitt folgte ab Mitte Februar 1999. Das Richtfest schloss sich am 22. September 2000 an und kündigte das Ende der Baumaßnahme im Herbst 2001 an.

Der Schlüssel zur Verwandlung des Ständehauses in ein Museum liegt im Innenhof. Der in drei Erweiterungsschritten aus allen Fugen geratene ehemalige Plenarsaal ließ den ursprünglich wohlproportionierten Innenhof zu zwei engen Schächten ohne räumlichen Zusammenhang ver-

kümmern. Die Unterkonstruktion des Saales und nachträgliche Einbauten verstellten die ehemals freie Nord-Süd-Achse im Erdgeschoss. Aus zwingenden funktionalen Anforderungen der Kunstsammlung ergab sich, dass die Fläche für Veranstaltungen der Landesregierung nur im Erdgeschoss, also getrennt von den Ausstellungsbereichen liegen kann. Diese musste zusammenhängend und möglichst frei von Stützen und Wänden sein. Da auch die Kunstsammlung großzügige Offenheit für den im Normalbetrieb als Eingangszone des Museums dienenden Bereich forderte, kam man zu dem Ergebnis, den Plenarsaal auf die Dimensionen von 1880 zurückzubauen. Die früheren Sitzungs-, Konferenz- und Arbeitsräume werden in Ausstellungsräume der Kunstsammlung verwandelt.

Diese Räume werden durch Erhöhung der Deckennutzlasten und Installation einer Klimaanlage, durch den Einbau flexibler Beleuchtungssysteme, der notwendigen Sicherungsanlagen und Blendschutzeinrichtungen den neuen Anforderungen angepasst, um den heute international üblichen Standards in musealer und sicherheitstechnischer Hinsicht zu entsprechen. Die umlaufenden Galerien bleiben offen zum Innenhof. Kreuzgewölbe, Stützen

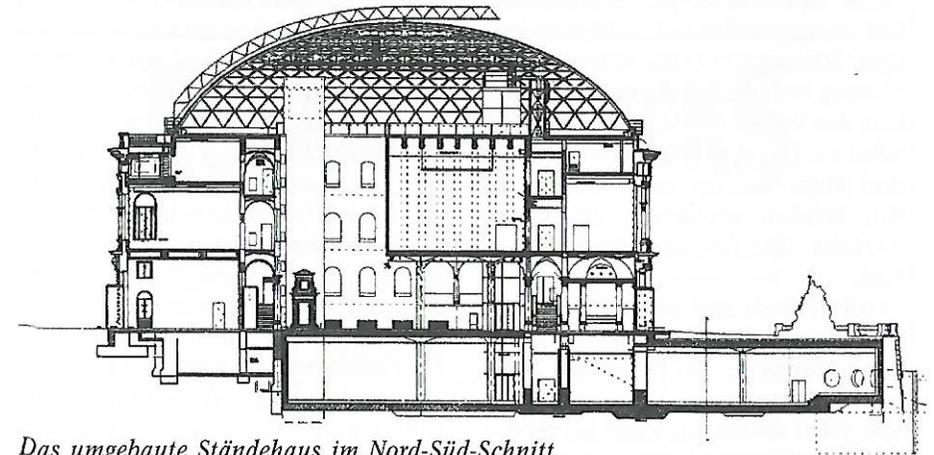
und Kapitelle werden restauriert. Der Hauptzugang bleibt wie bisher auf der Nordseite. Ihm gegenüber liegt die Cafeteria mit eigenem Eingang. Eine neue offene Haupttreppe verbindet das Erdgeschoss mit allen Ebenen bis hinauf zum Dachgeschoss. Unter der zentralen Eingangshalle wurde als weiteres Novum ein hoher, zusammenhängender Ausstellungsraum geschaffen, der über Treppen und Aufzüge erschlossen wird. Er erweitert sich nach Norden bis zur bestehenden Stützmauer und öffnet sich dort zum Kaiserteich. Das künstlich belichtete Untergeschoss des Ständehauses mit einer lichten Raumhöhe von 5,50 Meter und einer Grundfläche von 1.030 Quadratmetern bietet die Möglichkeit, größere und vor allem Publikumsintensive Projekte zu realisieren. Ausstellungen ähnlichen oder sogar größeren Umfangs sind auch im 2. Obergeschoss mit 1.335 Quadratmetern möglich.

Wegen der unterschiedlichen Raumgrößen, die z.T. Kabinettcharakter haben, sich an einigen Stellen auch galerieartig in die Länge dehnen bzw. sich im Zentrum in den hohen ehemaligen Plenarsaal öffnen, sind hier Projekte anzusiedeln, die in unterschiedlichen Medien ausgreifen und Installationen integrieren.

Zusammenhängende Raumkomplexe, wie sie im Untergeschoss und im zweiten Obergeschoss bestehen, sind im ersten und dritten Obergeschoss nicht gegeben. Auch fallen hier die Ausstellungsflächen mit 770 bzw. 555 Quadratmetern deutlich kleiner und die Raumhöhe mit 4,10 Metern niedriger aus.

Das vierte Obergeschoss überwölbt von einer Glaskuppel, öffnet sich dem Licht. Bei 1.620 Quadratmetern und einer Raumhöhe von sechs Metern bietet es sich an, eine Skulpturenpromenade mit Blick über die Stadt anzulegen. In dem renovierten und umgebauten Ständehaus sollen monografische und thematische Ausstellungen gezeigt werden die für unsere Zeit relevante Fragen aufgreifen und an historischem und aktuellem Material einen breiten Zusammenhang anschaulich und erfahrbar machen. Die Kunstsammlung am Grabplatz wurde mit ihren Tageslichträumen als reine Gemäldegalerie errichtet. Im Ständehaus ist ein breites Panorama mit Werken unterschiedlicher Techniken (Gemälde, Skulpturen, Grafiken, Fotos, Lautkulissen, Installationen und Projektionen) sinnvoller und technisch besser und wirkungsvoller zu präsentieren.

H.H.



Das umgebaute Ständehaus im Nord-Süd-Schnitt



**Restaurant
Gaststätte**

Inh. K. Dervas
Suitbertusstr. 193a · 40223 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 34 48 16

St. Suitbertus

Die „Mafia“ bei der BV 3

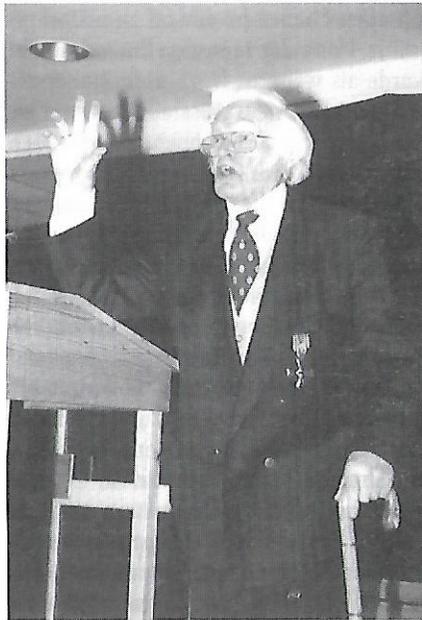
Zum 90. Geburtstag von Willy Franken

Einem Außenstehenden hätte die Begrüßung durch ein dunkelgekleidetes sonnenbebrilltes Gangsterpärenchen allein schon Sorgenfalten auf die Stirn gezaubert. Und dann noch im Gebäude der Bezirksvertretung 3, dass wäre ein Skandal. Die zahlreichen Gäste werden als „Mafiosi“ bezeichnet, der Ehrengast als „Pate“, und das alles unter den Augen von Bezirksvorsteher Lothar Endrejat und dem Leiter der Bezirksvertretung, Egbert Casten. Der Schleier um die „ehrenwerte Gesellschaft“ wird aber rasch gelüftet, nämlich vom Ehrengast selbst.

Denn die Mafiosi sind „seine“ eigenen Schauspieler, und der zu ehrende niemand anders als Willy Franken; Maler, Mime, Regisseur und Leiter des Amateurtheaters „Die Studiobühne“ in einer Person. Seit über zwanzig Jahren arbeitet er mit der Bezirksvertretung zusammen. Die STUDIOBÜHNE tritt mindestens dreimal im Jahr mit Stücken in Senioreneinrichtungen des Stadtbezirks auf.

Der Jubilar wirkt nicht wie ein 90-jähriger, der eigentlich seit Jahrzehnten seinen Ruhestand genießen sollte. Mit einer kräftigen Stimme, die keine Mikrofonunterstützung benötigt, kündigt er dem Publikum den Verlauf des Abends kurzerhand selbst an. Dabei wird er aber sofort von dem Mafia-Pärenchen unterbrochen, und Willy Franken lacht herzlich über die Bemerkung: „Die Pate isse schon eine alte Sack“.

Viele Freunde sind gekommen, um zu gratulieren, einige Weggefährten halten kurze Ansprachen, der Pantomime Nemo redet ausnahmsweise auch einmal, um aber sofort danach mit seiner Körpersprache auszudrücken, was er sagen will.



Mit neunzig Jahren kein bisschen leise: „Hier bin ich“, ruft der Jubilar seinen Gästen zu.

Willy Franken beschreibt selbst am besten, wie das alles begann. Es war 1928, als er als 17-jähriger Pennäler den Mut hatte, viele junge Menschen um sich zu scharen, um singend und spielend durch Wälder und Wiesen zu wandern, statt in rauchigen Kneipen zu sitzen und langsam zu verblöden. Heraus kam dabei die erste Aufführung am Rosenmontag 1929 in der Aula der Lessing-Oberrealschule in Oberbilk mit mehrstimmigen Volksliedern, Volkstänzen, Clownerien und Theater. Und als er dann gar im vollbesetzten Saal mit ca. 600 Zuschauern einen vierstimmigen Chor anstimmte, der auch noch klangvoll jauchzend und frohlockend gelang, trampelte vor Vergnügen der ganze Saal in überschäumender Freude.

Er wollte weitermachen. In einer spannungsvollen Mitte zwischen Himmel und Erde. Mit Musik, Theater und auch Malerei. Tollkühne Gedanken nicht ohne Schwermut; denn es fehlten alle Voraussetzungen. Zum Theater gehen? Welch verachtetes Ansinnen, sagte seine Mutter. „Werde Organist, ein braver Beruf!“ Also studierte er Musik, zeichnete und malte und zog damit durch die Kneipen, um das Studium zu finanzieren. Er schaffte sein Staatsexamen, aber Hitlers Krieg verhinderte die weitere Ausbildung zum Dirigenten bei Professor Reichwein, dem Generalmusikdirektor von Wien.

Auch die neue Chance in der städtischen Musikschule Allenstein in Ostpreußen, wo er als Pädagoge, Chorleiter und Komponist musizierte, wurde durch den Einmarsch der russischen Armee zunichte gemacht. Er mußte alles zurücklassen, konnte aber doch etwas wertvolles mitnehmen, seine ihm frisch angetraute Frau.

Das Theater ist bis heute sein Hobby geblieben, mit der Malerei verdient er sein Geld. Weitermachen ist seine Devise, Ruhestand ist sein Ding nicht. Willy Franken



Der Pantomime Nemo war mit seiner Maske in seinem Element, reden ließ er die anderen.

sagt es mit Wilhelm Busch: „Darum fasse Mut, setz auf den hohen Künstlerhut und wirf dich auf die Malerei. Vielleicht verdienst du was dabei.“ RH

MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11

Telefax 02 11 39 83 624

Zwei Chefärzte für die Chirurgie

Dr. Heinrich-Otto Sternemann feierlich verabschiedet

*Mit Dr. Helmut Grosch und Dr. Wolfgang Court
setzt die Chirurgie auf Spezialisierung*

Mehr als ein Vierteljahrhundert hat er die Geschicke im Düsseldorfer St. Martinus-Krankenhaus entscheidend mitbestimmt. Nun wurde Dr. Heinrich-Otto Sternemann, der Chefarzt der Chirurgie, feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Schwester M. Petricia Pitzl, die Vorsitzende der St. Elisabeth-Stiftung, Geschäftsführer Bernd Molzberger und Privatdozent Dr. Klaus Dieter Lemmen, der Ärztliche Direktor des Hauses, dankten Sternemann für sein großes Engagement im Dienst am kranken Menschen. - In der Chirurgie geht das St. Martinus-Krankenhaus in Zukunft neue Wege. Dr. Helmut Grosch und Dr. Wolfgang Court leiten nun im Kollegialsystem gemeinsam die Abteilung. Während Dr. Grosch die Leitung des Bereiches Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie der Coloproktologie übernimmt, kümmert sich Dr. Court verantwortlich um die Unfallchirurgie.

Dr. Heinrich-Otto Sternemann, so erinnerte Schwester M. Petricia in ihrem Grußwort, kam im Oktober 1973 ins St. Martinus-Krankenhaus und war hier zunächst als Oberarzt tätig. Weil er sich fachlich, menschlich und als Christ bewährt habe, so Schwester M. Petricia, habe man Sterne-

mann dann im Juli 1989 die Aufgabe des Chefarztes übertragen. Der vielfältigen Verantwortung insbesondere Patienten und Mitarbeitern gegenüber sei Sternemann in hohem Maße gerecht geworden.

Mit der Entscheidung, die Verantwortung für die Chirurgie mit Dr. Helmut Grosch und Dr. Wolfgang Court im kollegialsystem zwei Chefärzten zu übertragen, ziehen das St. Martinus-Krankenhaus und sein Träger die richtigen Konsequenzen aus der fortschreitenden Spezialisierung in der Chirurgie. Die von einem einzelnen Chefarzt geführte Abteilung wird abgelöst von einem Team gleichberechtigter Spezialisten, die exzellente Medizin zum Wohle ihrer Patienten anbieten. - Im St. Martinus-Krankenhaus sind Dr. Helmut Grosch und Dr. Wolfgang Court diese Spezialisten.

Dr. Helmut Grosch ist bereits seit Juli 1998 im St. Martinus-Krankenhaus tätig und leitete bisher die Coloproktologische Abteilung. Die Coloproktologie, bei der es speziell um Erkrankungen des Enddarmes geht, ist ein Spezialgebiet des 51jährigen. Grosch ist Facharzt für Chirurgie und Viszeralchirurgie. Innerhalb der Bauchchirurgie gehören wiederum Operationen

von Dickdarm- und Mastdarmkrebs zu seinen Schwerpunkten. Neue Akzente will Grosch im Bereich der minimal-invasiven Chirurgie setzen. Bei dieser Methode kommt der Chirurg ohne großen Bauchschnitt aus, was schonender für den Patienten ist und sich vorteilhaft auf den Heilungsprozeß auswirkt.

Seinen Chefarzt-Kollegen Dr. Wolfgang Court kennt Grosch; denn beide haben vor ihrem Wechsel ans St. Martinus-Krankenhaus am Krankenhaus Bethanien in Moers gearbeitet. Court war dort zuletzt Oberarzt in der unfallchirurgischen Abteilung. Zu den Schwerpunkten des 45-jährigen Chirurgen zählen Gelenkersatzoperationen an Hüft- und Kniegelenken, arthroskopische Operationen an den großen Gelenken, die chirurgische Behandlung des diabetischen Fußsyndroms sowie die Hand- und Fußchirurgie. Letzteres auch unter Einsatz mikrochirurgischer Technik.

Novitá

Düsseldorf-Bilk,
Glabacher Straße 15

Pizza Pasta & Salate

Unser Lieferservice:

Di.-Fr. 12-15 Uhr
Frei Haus ab 15,- DM Bestellwert

02 11 / 39 48 46

Unser Bestellservice:

- Sie rufen uns an
- Sie sagen, was Sie essen möchten
- Sie holen es nach ca. 15 Minuten ab

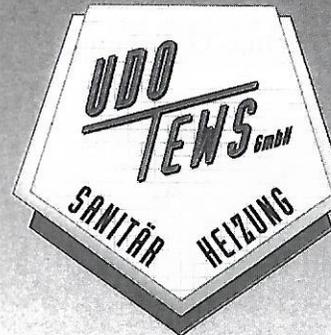
Öffnungszeiten:

Dienstag-Freitag:
12 bis 15 und 17.30 bis 23 Uhr
Samstag-Sonntag-Feiertage: 17-23 Uhr
Montag: Ruhetag

Goldene Konfirmation

Zur Feier der Goldenen Konfirmation lädt die Evangelische Friedens-Kirchengemeinde ein. Wer vor 50 Jahren konfirmiert wurde und jetzt in der Gemeinde lebt, ist eingeladen, am 10. Juni in der Friedenskirche, Florastraße 55, mitzufeiern.

Anmeldungen nimmt das Gemeindeamt an der Florastraße unter der Telefonnummer 60 00 150 entgegen.



INH. UDO TEWS

NEUSSER STRASSE 115A
40219 DÜSSELDORF
TEL: 02 11 / 30 79 72
FAX: 02 11 / 39 69 79
AUTO: 01 71 4 05 60 56

GLAS Seit
über
130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

50 Jahre Bilker Heimatfreunde

Am Samstag, dem 19. Mai 2001, um 19 Uhr,
feiern wir unser Vereinsjubiläum
im Sorat-Hotel, Volmerswerther Str.

Zu dieser Veranstaltung sind alle Heimatfreunde
mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.



Wir trauern um unsere Heimatfreunde

Klaus-Jürgen Heinze Manfred Bellmann Ernst Pauly

Die Bilker Heimatfreunde werden ihr Andenken stets in Ehre halten.



Mittagstisch
und Partyservice

Bilker Allee 32
40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 - 39 25 71

Hammer Straße 10
40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 - 30 49 34

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Erb- und Familienrecht
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Straßenverkehrsrecht
- Baurecht



**Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)**

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583

50 Jahre Bilker Heimatfreunde 1951-200

Als die Bilker Martinsfreunde vor vier Jahren ihr 50jähriges Bestehen feierten, sprach ihr damaliger Präsident und heutiger Ehrenpräsident, Johannes Schiffer, in seiner Laudatio von der damaligen Nachkriegszeit von einer Zeit des Umbruchs und materieller Not. Dies war 1947.

Auch 1951 war noch vieles im Wiederaufbau. Es wurde aber auch manches neu begonnen, wozu sehr wesentlich auch die Gründung ihres wertvollen Brauchtumsvereines gehört, dessen Seele und Motor, vor allen anderen ehrenwerten und verdienstvollen Mitbegründern, unser aller Freund Hermann Smeets war.

Trotz manchem Mangel waren die Menschen sich damals näher, waren hilfsbereiter als heute, ganz im Sinne des Hl. Martin, der uns ja die Nächstenliebe vorgelebt hat. Die Not, die in der heutigen Zeit herrscht, heißt Unpersönlichkeit und Ausuferungen wegen zu großer Satttheit.

Im Bewußtsein dieser Tatsachen, hat ein Brauchtumsverein und ganz besonders für Bilk die Bilker Heimatfreunde, die wichtige Aufgabe, immer wieder an die hohen Ideale, Glaube - Sitte - Heimat zu erinnern.

Wir können bestätigen, dass nach Hermann Smeets die Präsidenten Johannes Schiffer und nun Erich Pliszka unermüdlich um die Erhaltung der positiven Werte in der Vereinsführung, in ihren Publikationen und den Gestaltungen der Heimatabende bemüht waren und sind. Dies ist, weiß Gott, nicht leicht.

Wir gratulieren Ihnen sehr herzlich zu Ihrem 50. Geburtstag und bitten Sie, nein wir fordern Sie auf: Seien Sie weiterhin so erfreulich positiv wirksam. Die Bilker Heimatfreunde sind nicht nur in Bilk, sondern weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus, bekannt und geschätzt. Das von Ihnen fachkundig betriebene Heimat-Archiv auf der Himmelgeister Straße ist in seiner Art einmalig und von unschätzbarem Wert.

Wir freuen uns mit Ihnen und wünschen dem Vorstand eine allseits glückliche Hand in der Vereinsführung für die zweiten 50 Jahre, sowie allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern alles Gute und Gottes Segen.

Gerne möchten wir noch bemerken, dass unsere beiden Vereine sehr enge Gemeinsamkeiten der Vorstände und vieler Mitglieder durch Doppelmitgliedschaften verbinden.

MARTINSFREUNDE BILK E. V.
Klaus-Dieter Möhle, 1. Vorsitzender

50 Jahre Bilker Heimatfreunde



Eine Riesenschlange, so wälzte sich der schweigende Zug der Hofgartenfreunde aus der Altstadt über den Corneliusplatz und an den Baggern der Landskrone vorbei zum Goethemuseum.

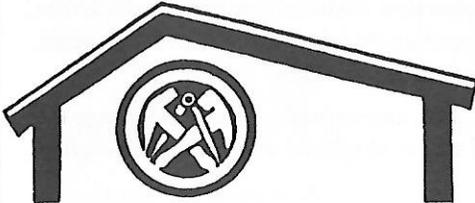
Januar 1961:

Mit vereinten Kräften gegen die Verstümmelung des Hofgartens

Im Januar 1961 gingen die Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine auf die Straße zur Rettung des Hofgartens. Ausgelöst wurde diese Protestkundgebung durch die Pläne der Stadtverwaltung, durch die Teile des Hofgartens für eine neue Straßenführung geopfert werden sollten. Das hatte Tausende von Bürgern auf die Straße gebracht.

Mit dem Neuanfang nach dem Kriegszerstörungen begannen die Planungen für eine moderne Stadt, so wie sie in den Augen der damals Verantwortlichen gesehen wurde. Schon im Frühjahr 1950 hatte der

damalige Stadtarchivar Dr. Kauhausen eine Ausstellung unter dem Titel „Zwischen Jägerhof und Ratinger Tor“ zusammengestellt. Auf die Frage der Presse, warum er eine solche Schau zeige, antwortete er: „Ganz gewiß nicht wegen einer bloßen historischen Demonstration. Vielmehr will ich den Düsseldorfern den Wert und die Schönheit ihres Hofgartens zeigen.“ Da sich die Bürgern doch in dem Park tummelten wunderten sich die Vertreter der schreibenden Zunft über dieses Engagement. Dr. Kauhausen: „Eben deshalb muß er ihnen auch erhalten bleiben,



Theo Schröder
Gesellschaft für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik mbH
Bedachung · Bauklempnerei
Blitzschutz-Anlagen
Fassadenbau · Isolierungen

40217 Düsseldorf · Elisabethstraße 105-107 · Tel. 33 44 44/45
Telefax (02 11) 31 86 95

und zwar nicht nur als die große, gesunde Lunge inmitten der Großstadt, sondern auch in seiner überlieferten und unantastbaren Schönheit. Immer wieder tauchen Versuche auf, diese herrliche Anlage, um welche uns Weltstädte beneiden, zu verkleinern oder gar zu zerschlagen. Darum muß es den Düsseldorfern immer wieder ins Herz und Hirn eingehämmert werden: Kein Finger breit darf vom Hofgarten verloren gehen.“

Man darf davon ausgehen, dass der Stadtarchivar wusste, wovon er sprach, denn in den folgenden Jahren berichtet die Presse immer wieder über Baumaßnahmen, die den Hofgarten betrafen.

1952 las man von einem Bericht, den „ein Düsseldorfer Planungsingenieur in diesen Tagen an die Fraktionen des Stadtverordnetenkollegiums, an die Stadtverwaltung und an die Heimatvereine gesandt“ hatte. In diesem Schreiben ging es um die „Positive Lösung des Hofgartenproblems durch Bejahen der neuzeitlichen Lage im Verband einer modernen City an Stelle der versteiften Abwehrhaltung“. Gefordert wurde u.a. ein Viadukt über die Landskrone und die Errichtung einer neuen Tonhalle im Malkastengarten. Die Zeitung erinnerte in diesem Zusammenhang an frühere Vorhaben den Hofgarten zu verstümmeln. So stellte die Stadtverwaltung bereits 1854 einen Antrag die Landskrone zwischen dem heutigen Opernhaus und dem Ratinger Tor zu schützen und bebauen zu dürfen, und als es um die Lage des Köln-Mindener Bahnhofs ging, wollten die Altstädter die Eisenbahn über die Königsallee und den Corneliusplatz durch den Hofgarten führen und den Bahnhof am Napoleonsberg errichten. „Statt den Hofgarten zu entstellen, würde dieser Bahnhof, welchen man von der Höhe übersehen könnte, eine wahre Zierde für die Stadt und Promenade sein,

Seit 1870
BESTATTUNGEN
F E R B E R

Warum die letzten Dinge aus der Hand geben?

Mit einem Vorsorgevertrag und treuhänderischer, verzinsten Anlage Ihrer Zahlung sind Sie auf der sicheren Seite.

Wir beraten Sie gerne unverbindlich.
Aachener Platz - Aachener Str. 206
40223 Düsseldorf

Stadtmitte/Bilk - Lorettostr. 58
40219 Düsseldorf

Immer erreichbar Tel. 39 26 74
Inh.: Jürgen und Ursula Rindlaub

außerdem, daß diese Fahrbahn den Hofgarten entlang dem Fremden vielen Spaß machen muß“; schrieb damals ein Vertreter der Altstadt.

In dem 1952 vorgestellten Plan sollte am Rampenfuß der Oberkasseler Brücke ein großer Verkehrsverteiler in Form eines riesigen Sternplatzes entstehen. Von diesem „parkgerahmten Brückenkopf mit Panoramablick auf die Stadtsilhouette“ aus sollte ein Straßenzug den Hofgarten über den Napoleonsberg zur Freiligrathstraße durchqueren mit Fortsetzung nach Osten sowohl in die Sternstraße als auch in die von der Duisburger Straße über die Feldstraße zur Kaiserstraße durchzubrechende Ehrenstraße. Die Goltsteinstraße wollte der Plan als nördlichen Parallelstraßenzug zur Schadowstraße unter Eingliederung der Düssel und der Seufzerallee über den Südarml der Landskrone hinaus

fortsetzen, und zwar durch ein Viadukt am Kriegerdenkmal vorbei in die Mühlenstraße und zum Burgplatz.

In den folgenden Jahren eskalierte der Streit zwischen der Vaterstädtischen Arbeitsgemeinschaft, der Vorläuferin der Aktionsgemeinschaft der Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine, und der Stadtverwaltung, namentlich dem Planungsdezernenten Prof. Friedrich Tamms. Die Schaffung der „Parallelstraße“, wie die Berliner Allee in ihrer Bauphase noch genannt wurde, und deren Anbindung an die Fischerstraße musste zwangsläufig zum einer Verkleinerung des Hofgartens im Bereich des heutigen Jan-Wellem-Platzes führen. Da half es nicht, dass der Planungsdezernent die völlige Herausnahme der Straßenbahn aus der Königsallee versprach und sogar eine Fußgängerzone für die Kö-Ostseite anregte.

Die Landskrone, die durch die Planung des Jan-Wellem-Platzes in Gefahr war, regte den Heimatforscher Dr. August Dahm 1960 zu folgenden Ausführungen an: „Die Landskrone wurde geschaffen, als die Festungswerke der Stadt auf Grund des Friedens von Lunéville (1801) geschleift wurden und das Festungsvorgelände mit den Festungsgewässern brach lag. Ein günstiges Geschick ließ damals Männer tätig werden, die bestrebt waren, das enge Stadtgebiet nach Wegfall der Wälle und Bastionen nicht nur zu erweitern, vielmehr auch zu verschönern.

So entstand die Gartenstadt Düsseldorf, die sie sich mehr als 100 Jahre mit berechtigtem Stolz nennen konnte. An der Spitze dieser Männer stand der Landesdirektionsrat Georg Arnold Jacobi, ein Sohn des Pempforter Philosophen. Als Vorsitzender der Schleifungs- und Verschönerungskommission beeinflusste er die Planungen maßgeblich, und die Stadt verdankt ihm viel. Mit ihm waren tätig Männer wie der bayerische Baudirektor Huschberger, der Schöpfer der Königsallee, der aber leider bald nach München zurückkehrte, als das Herzogtum Berg an Kaiser Napoleon abgetreten war, der junge und geniale Gartenbaukünstler Maximilian Weyhe, der 1804 aus Köln berufen wurde, wo er in Diensten des Kurfürsten stand, und der bedeutende Baumeister Adolf von Vagedes, der zwei Jahre später aus Münster berufen wurde und die ersten Planungen der Stadt entwarf.

Aus den Festungsgewässern wurden Teiche geschaffen, und so entstand die Landskrone, an ihren Ufern der erweiterte Hofgarten und 1812 der Botanische Garten.

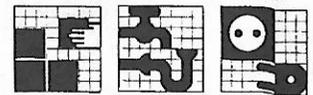
Die Landskrone ist wiederholt Eingriffen ausgesetzt gewesen. Schon wenige Jahre, nachdem sie geschaffen, wurde der Stadtgraben, der mit ihr in Verbindung stand, in seinem nördlichen Teil beseitigt, zunächst bis zur Elberfelder Straße, hernach bis zur jetzigen Tritonengruppe. Während der Nazizeit wurde die Landskrone erneut beschnitten, als man den Corneliusplatz

umformte und hierbei den schmalen Hals des Teichs verkürzte, um den Platz zu erweitern und Raum für den neuen Standort des Corneliusdenkmals zu erhalten. Damals wurde auch geplant, in dem südlichen Teil des Hofgartens das neue Operngebäude zu errichten und zwar in der verlängerten Achse der Königsallee. Dieser Plan fand, so unsinnig er war, den Beifall eines maßgeblichen Heimatvereins und auch die Zustimmung der Ratsversammlung; er wäre zur Ausführung gekommen, wenn nicht die Aufsichtsbehörde den Plan zu nichte gemacht hätte. Die Durchführung des Planes hätte den Hofgarten südlich der „Goldenen Brücke“ zerstört, die Versetzung des Kriegerdenkmals notwendig gemacht und die Landskrone selbst erheblich beschnitten.

Nun droht der Landskrone erneut eine Gefahr, weil man Wege sucht, das Verkehrsproblem in Verbindung mit der Anlage des Jan-Wellem-Platzes zu lösen. Da die Hofgartenstraße verbreitert werden soll und vielleicht auch muß, ist erwogen worden, an der östlichen Seite der Landskrone eine Betonmauer zu errichten, an deren Fuß der Weg vorbeiführen soll, eine Lösung, die geradezu häßlich wäre. Des weiteren ist in Erwägung gezogen worden, die frühere Theater- und jetzige Ludwig-Zimmermannstraße zur Hofgartenstraße durchzulegen; dies würde die Zerstörung des Corneliusplatzes und die Beschneidung des Halses der Landskrone bedeuten, ohne daß der Vorteil dieser Lösung erkennbar wäre. Unverständlich ist auch der Plan, der vor etwa acht Jahren von einem Planungsingenieur vorgeschlagen wurde, die Goltsteinstraße durch die Landskrone durchzuführen, um sie mit der Mühlenstraße zu verbinden, ein Plan, der den Hofgarten wie auch die Landskrone vollends zerstören würde und auch deshalb keinen Sinn hat, weil beide Straßen keinen nennenswerten Verkehr aufweisen.



**ALLES
AUS EINER
HAND**
02 11/33 80 80



**Wolff GmbH
Fliesen, Sanitär,
Elektro**

*Ausstellung im Hause
Verkauf ▾ Beratung ▾ Planung
Neugestaltung ▾ Sanierung
Rohrbruch - 24 Stunden Notdienst
Wartung ▾ Kundendienst
40217 Düsseldorf
Kronprinzenstr. 132
Fax 02 11/3 38 08 20*

Hartnäckig erhält sich der Plan, den Hals der Landskrone zuzuschütten, um einigen Raum zu gewinnen. Diesem Plan muß entschieden begegnet werden. Es handelt sich dabei weniger darum, das schmale Gewässer zu erhalten, als vielmehr darum, den Hofgarten als Parkanlage zu schützen. Die Zuschüttung des Halses würde den Hofgarten mitsamt dem Kriegerdenkmal an die Hofgartenstraße, eine verkehrsreiche Straße, rücken und dem Parkidyll, das dieser Teil des Hofgartens immer noch darstellt, seinen Reiz nehmen. Man sage nicht, der Eingriff sei nicht allzu groß. Hier heißt es den Anfängen widerstehen, denn wenn einmal der Hofgarten an dieser Stelle an die Straße gerückt ist, erscheint er gefährdet und einer weiteren Beschneidung ausgesetzt.

Der Hofgarten untersteht nicht dem Naturschutz, angeblich, weil die Voraussetzungen hierfür fehlen, aber auch nicht dem Denkmalschutz, und ist somit Eingriffen

Bäckerei - Konditorei Hermann Gelhäut

*Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt - nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.*

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

„Rettet den Hofgarten!“



Die Düsseldorfer Heimatvereine rufen in diesen Tagen zu einer Kundgebung auf, die am Sonntag, 11 Uhr, vor dem Rathaus stattfindet und auf welcher Vertreter der Vereine zum Thema „Rettet den Hofgarten!“ sprechen. Gleichzeitig, nämlich von 10 bis 13 Uhr, öffnen Rat und Stadtverwaltung den Keller des Alten Rathauses, in dem die neuen Modelle gezeigt werden, aus denen alle geplanten Veränderungen an Hofgartenstraße und Landskrone ersichtlich sind. Der Wettstreit um die Frage „Wird der Hofgarten verstümmelt?“ geht also munter weiter. Die Bürger werden sich auf der Kundgebung und im Keller am Modell ein klares Bild machen können.

Bild: Horstmüller

HELM-MÖHLE

G M B H

**AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE · INDUSTRIETEILE
MASCHINEN · KATASTROPHENSCHUTZBEDARF**

**POSTFACH 190 130 · GLADBACHER STR. 34
40111 DÜSSELDORF · 40219 DÜSSELDORF**

TELEFON 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07

ausgesetzt, wenn nicht die Bürgerschaft sich hiergegen entschieden verwehrt. Mit eigenartigen Gefühlen liest man, was Wilhelm 1828 in seinem „Panorama von Düsseldorf“ über den Hofgarten schreibt. „Die Anlage hat einen großartigen Charakter und gewährt einen stets erneuernden, in allen Jahreszeiten eigentümlichen Eindruck. Besonders reizend aber ist der Frühling, durch den tausendfachen Gesang der Nachtigallen. Es scheint als wollten diese Sänger der Natur, durch ihre von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl und den Wetteifer ihrer Töne, für den freundlichen Schutz danken, den das Gesetz, mehr aber noch der gute Sinn der Einwohner Düsseldorfs, ihnen bereitet.“

Die Nachtigallen sind längst verschwunden; die letzte hat der Verkehr verschreckt. Dagegen ist nicht verschwunden der gute Sinn der Einwohner Düsseldorfs, den Wilhelm lobt. Auf ihn sollte man achten, denn schließlich gehören Hofgarten und Landskrone der Bürgerschaft.“

In der Bürgerschaft rumorte es weiter und Anfang 1961 erging eine Eingabe an den Regierungspräsidenten Kurt Baurichter, den Ratsbeschluss doch noch zu kippen. Jonges-Baas Dr. Willy Kauhausen bot sogar an, Ende Januar 1961 zurückzutreten, „wenn er es nicht richtig gemacht haben sollte“. Für Sonntag, den 15. Januar 1961 hat die Vaterstädtische Arbeitsgemeinschaft schließlich zu einer Kundgebung vor dem Rathaus aufgerufen. Unter

der Leitung von Hermann Smeets, dem Vorsitzenden der Bilker Heimatfreunde, fand die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft statt, auf der die Kundgebung geplant wurde. Als letzter von fünf Rednern sprach Hermann Smeets zu den vor dem Rathaus versammelten Bürgern - die Zeitungen sprachen von acht- bis zehntausend Menschen, die sich dort eingefunden hatten. „Nichts als echte Heimatliebe stehe hinter dem Aufruf „Naturschutz für den Hofgarten“ betonte abschließend Hermann Smeets, Baas der Bilker Heimatfreunde. Auch er wandte sich gegen den Vorwurf der Verkehrsfeindlichkeit; der Arbeitsgemeinschaft liege nur daran, das grüne Herz unserer Stadt gegen eine ganz bestimmte Art von Verkehrsführung zu schützen. Bei der Berechnung der Hofgartenfläche nach Beendigung der jetzigen Arbeiten habe man kurzerhand die Grünflächen am Thyssenhaus mitgezählt, aber nicht erwähnt, daß dem Gesamtplan mehr als 150 über 50 Jahre alte Bäume geopfert werden müßten“, so schrieb die Presse.

Wenn die Bürger auch Schlimmeres verhindern konnten, den Bau der Hochstraße, des „Tausendfüßlers“ und damit die Verbreiterung der Hofgartenstraße konnten sie nicht verhindern. Die Pläne von Prof. Tamms, die - wie in den Zeitungen zu lesen war - ohne Alternative dem Stadtrat zur Abstimmung vorlagen, wurden in ihren wesentlichen Teilen umgesetzt.

H.H.

FACHBETRIEB SEIT ÜBER 60 JAHREN - DRITTE GENERATION

Karl Weisheim Auto-Reparaturen · Spez. Auto-Elektrik

Anlasser · Lichtmaschinen · Batterien

Inspektionen · Motortest · Bremsenprüfstand · TÜV + ASU im Hause

Radio und Radiozubehör

Mobiltelefon

Beseitigung von Unfallschäden

0172.9349098

Kronenstraße 57 · 40217 Düsseldorf · Telefon 31 51 51

Vor 125 Jahre fuhr die erste Pferdebahn

Seit 1838 besaß Düsseldorf die erste Eisenbahnverbindung im westdeutschen Raum. Vom Süden der Königsallee, dort wo heute das LVA-Gebäude steht, fuhr der Zug zunächst bis nach Erkrath. Drei Jahre später wurde auch das Teilstück bis nach Elberfeld freigegeben. In den weiteren Jahren folgten die Verbindungen nach Duisburg und Köln sowie auf der linksrheinischen Seite die Strecke nach Aachen. Bis zum 1. Mai 1877 bestanden noch zwei Fahrpostverbindungen nach Kaiserswerth und nach Mettmann. Die Zeit der Postkutschen war abgelaufen. Zwar gab es noch Pferdedroschken in der Stadt, aber die waren für die Mehrheit der Bevölkerung zu teuer. Deshalb sah sich die Stadtverwaltung nach einem Verkehrsmittel um, das möglichst viele Personen zu einem erschwinglichen Preis befördern konnte.

Am 29. April 1873 erging an die Stadt eine Anfrage zur Überlassung der Bedingungen zum Bau einer Pferdeisenbahn. Die Stadt nahm dies zum Anlass am 15. Oktober 1873 und am 29. Januar 1875 Auforderungen zur Abgabe von Angeboten „Zwecks Errichtung einer Pferdeisenbahn in Düsseldorf“ zu veröffentlichen. Im Verwaltungsbericht aus dem Jahre 1875 ist zu lesen: „Die Anlage von Pferdebah-

nen erschien für den inneren Verkehr und die Entwicklung unserer Stadt von größter Bedeutung. Bereits am 15. October 1873 wurde in den öffentlichen Blättern eine Aufforderung zur Meldung erlassen und am 29. Januar 1875 wiederholt. Am 27. April 1875 wurde eine Concurrenz zwischen den verschiedenen Unternehmen, welche sich gemeldet hatten, eröffnet und in folge des eingeleiteten Submissionsverfahrens demjenigen Unternehmer - Herrn L. Boyaert aus Brüssel - die Concession erteilt, welcher der Stadt die günstigsten Bedingungen und größten Garantien angeboten hatte. Nachdem die Kgl. Regierung die Benutzung der Staatsstraßen bereitwilligst in Aussicht gestellt hatte, wurde der endgültige Vertrag mit dem obengenannten Unternehmer im Laufe des Sommers 1875 abgeschlossen und der Bau der Linien in der inneren Stadt sofort begonnen. Dieselben werden im Jahre 1876 eröffnet und dann die verschiedenen Linien im äußeren Stadtbereich ausgeführt werden.“

Der eigentliche Initiator Baron von Bückeberg, der im April 1873 die erste Anfrage gestellt hatte, ging leer aus. Durch den Nachweis eines Bau- und Betriebskapitals von etwa 100.000 Talern sowie die Hinterlegung einer Kautions von 120.000 Mark (im deutschen Kaiserreich wurden



Pferdebahn am Graf-Adolf-Platz um 1900

(Archiv Rheinbahn)

die verschiedenen Währungssysteme erst zum 1. Januar 1876 vereinheitlicht!) erhielt Leopold Boyaert aus Brüssel die Konzession für den Betrieb seiner Pferdebahn für die Dauer von 25 Jahren. Die Schienenverlegungsarbeiten begannen sofort und am 19. Januar 1876 trafen die ersten beiden grün lackierten, an den Seiten mit dem Düsseldorfer Stadtwappen versehene Pferdebahnwagen ein. Sie wurden in einem Schuppen auf dem Hof des 1872 abgebrannten Schlosses am Burgplatz gemeinsam mit den Pferden untergebracht. Am 3. Februar fand auf der Linie Tönhalle

(heute Karstadt) - Burgplatz die erste Probefahrt statt. Einen Tag später wurde die Bahn „abgenommen“. Weiter sieben Wagen trafen zwei Tage später ein. Gleichzeitig wurde mit dem Bau neuer Strecken begonnen. Zur Eröffnung des Pferdebahnbetriebs am, Sonntag, dem 6. Februar 1876 erschien folgende Bekanntmachung in den Düsseldorfer Zeitungen: „Sonntag den 6. wird die unterzeichnete Direktion ihre Wagen dem Publikum zur Benutzung überweisen und erlaubt sich dieselbe Folgendes zur speziellen Kenntnis den p.p. Reisenden zu bringen: Die Wagen sind im



Erich Rehfeld

SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK
NEUANLAGEN - REPARATUREN - KUNDENDIENST

Betrieb: Erftstraße 7/9 (Hofgebäude)

DÜSSELDORF
AM STAATSFORST 6
TELEFON: 74 23 89

Diebels im
Haus Rönen
seit 1836

Wir bieten Ihnen vielfältige Veranstaltungen,
saisonale Gaumenfreuden und einen hohen
Qualitätsstandard all unserer Produkte.
Überzeugen Sie sich selbst.



Hier schmeckt das Leben seit 1836 !



Dienst von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zu den gewöhnlichen Fahrpreisen. Für Konzerte in der Tonhalle sowie am Theater werden außerdem Wagen bereit sein. Für letztere wird indes der doppelte Fahrpreis erhoben.“

Am Eröffnungstag waren neun Wagen und 22 Pferde vorhanden. Alle Linien begannen am Burgplatz. Die erste Linie führte über die Kasernenstraße mit einer Ausweiche an der Garnisonkirche (an der heutigen Kasernenstraße etwa dort wo sich heute die „Beamtenlaufbahn“ zwischen dem Alt- und dem Neubau der Commerzbank befindet) zum Bergisch-Märkischen Bahnhof, die zweite über die Mühlenstraße mit einer Ausweiche am Flinger Tor zum gleichen Bahnhof. Die dritte Linie, die am 20. Februar 1876 eröffnet wurde, führte zur Tonhalle mit Ausweichstation am Flinger Tor. Alle Linien waren eingleisig in Normalspurweite höhengleich mit dem Straßenplanum ausgeführt. Da zu dieser Zeit Rillenschienen noch nicht bekannt waren und die schmalen Schienenköpfe den Rädern zu wenig Führung boten, kam es vor allem in den Kurven und bei unbesetzten Wagen häufig zu Entgleisungen. Durch Ausbesserung der schlecht verlegten Gleise wurden diese Anfangsschwierigkeiten bald behoben und der Verkehr der Pferdebahnwagen verlief auf den drei Linien nach einigen Wochen störungsfrei.

Die Fahrpreise richteten sich nach den Entfernungen: zehn Pfennig für 1200 Meter, fünfzehn Pfennig für 2 Kilometer, zwanzig Pfennig für 3 Kilometer, 25 Pfennig für 4 Kilometer und 30 Pfennig für 5 Kilometer und mehr. Bei Benutzung der gepolsterten ersten Wagenklasse war ein Aufpreis von fünf Pfennig fällig. Kinder bis zu drei Jahren wurden frei befördert, die bis zu 14 Jahren hatten den halben Preis zu entrichten. Schülern und Arbeitern stand eine 25-prozentige Fahrpreisermäßigung zu. Entgegen der Bekanntmachung fuhren die Wagen von sechs Uhr morgens bis zehn Uhr abends und hielten nach Bedarf, feste Haltestellen gab es noch nicht.

Ende März 1877 gab es 11.119 Meter Schienen und das Netz war um zwei Linien erweitert worden. Die vierte Linie begann am Bergisch-Märkischen Bahnhof und führte über die Königsallee und Flinger Tor zur Gartenstraße. Linie 5 hatte ihre Ausgangsstation am Burgplatz und endete nach der Fahrt über die Tonhalle und den Rheinischen Bahnhof (heute Derendorfer Bf) mit einer Abzweigung bei diesem über die Tiergartenstraße am Zoologischen Garten. Diese Linie fuhr jedoch nur bei schönem Wetter sowie an Sonn- und Feiertagen.

Die Unterbringung der Pferde und der Wagen im Schlosshof endete 1878 mit der Fertigstellung eines Betriebsgeländes an

der Ecke Nord-/Krefelder (heute Venloer) Straße. Boyaert hatte schon 1876 in Brüssel eine Aktiengesellschaft konstituiert, die den Namen „Société Anonyme des Tramways de Düsseldorf“ trug. Diese Aktiengesellschaft übernahm am 3. September 1878 gegen den Willen der Stadt, aber mit der Ermächtigung des preußischen Handelsministeriums die Düsseldorfer Pferdeisenbahn.

1880 fand in Düsseldorf die Rheinisch-Westfälische Industrie- und Gewerbeausstellung statt. Durch den erhöhten Personenverkehr warf der Pferdebahnbetrieb vorübergehend Gewinne ab. Die Gesellschaft war jedoch nicht zufrieden mit der Höhe der an die Stadt zu zahlenden Konzession. Die Stadt wünschte ihrerseits eine Verlängerung der Linien zum im Bau befindlichen Hauptbahnhof und nach Oberbilk. Da die Bahngesellschaft daran nicht interessiert war, schrieb die Stadt einen neuerlichen Wettbewerb für diese Strecken aus.

Mit einer Düsseldorfer Firma kam auch ein Vertrag zustande, gegen den die Brüsseler Gesellschaft jedoch Einspruch erhob. Der daraus resultierende lange Rechtsstreit endete mit einem Sieg der belgischen Gesellschaft. Daraufhin beschloss die Stadt den Vertrag zum 1. Juli 1892 zu kündigen. Zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber der Pferdebahngesellschaft musste die Stadt sofort 200.000 Mark und bis zum

Jahre 1901 jährlich 107.000 Mark zahlen. Die Stadt betrieb die Pferdebahn nun nicht selbst, sondern verpachtete sie an den Direktor der Koblenzer Pferdebahn, Baron von Tippelskirch. Er übernahm den Betrieb und stellte Pferde und Wagen. Die Unterhaltung der Gleise und der Depots oblag der Stadt Düsseldorf. 38 Pferdewagen - 23 geschlossene, 15 offene Sommerwagen - und 72 Pferde befanden sich zu dieser Zeit im Bestand des Unternehmens.

Zum Ärger vieler Bürger, die es gewohnt waren, ein- und auszusteigen, wo sie wollten, richtete die Stadt am 1. Oktober 1892 insgesamt 31 feste Haltestellen ein. An der Erkrather Straße, dort, wo sich bis vor wenigen Jahren noch die Hauptwerkstatt befunden hatte, wurde am 10. November 1893 ein neues Wagenhaus bezogen.

Auf einigen stark frequentierten Strecken wurde ab 10. November 1893 ein Fünf-Minuten-Takt eingeführt. Neben dem Wagenhaus entstand eine im Besitz von Baron von Tippelskirch befindliche elektrische Kraftstation, die er in Voraussicht auf die Einführung des elektrischen Straßenbahnbetriebs errichten ließ. Bis 1898 hatte das Pferdebahnnetz mit einer Linienlänge von 23.700 Metern und einer Betriebslänge von 44.440 Metern seine größte Ausdehnung erreicht. Der Betrieb wurde bis dahin mit 88 Wagen und 370 Pferden abgewickelt.

H.H.

Gütezeichen **FENSTERBAU • INNENAUSBAU** Fachverband
SCHREINEREI
CARL STÜRMANN GmbH 
 40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
 Tel 02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01

TROCAL®
FENSTER & TÜREN

Holzfenster und Haustüren
 TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
 Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
 Innenausbau - Schreinerarbeiten

Wir wünschen ein buntes Osterfest  **mit Pflanzen und Blumen aus dem**

BILKER GARTENCENTER GMBH

Fleher Straße 121/Ecke Südring · Telefon 9 30 45 28 und 9 17 92 37
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.30 · Sa. 9.00-16.00 · So. 10.30-12.30 Uhr

Werkstatt Kurre

Schon mit Dürer fing das Auto an

von Artur Remy

Nicht erst mit Daimler, Benz und Diesel kam die Idee des Kraftfahrzeugs auf die Welt. Der Wunsch der Menschheit nach Wagen ohne Pferde ist Jahrhunderte älter, und schon ausgangs des Mittelalters bemühten sich einfallsreiche Köpfe um die Verwirklichung dieses Traums. Nicht nur Phantastereien kamen dabei heraus, sondern auch recht praktische Konstruktionen, die tatsächlich fuhren.

Bis ins 13. Jahrhundert zurück erzählen alte Chroniken von Versuchen, Wagen Pferdes rollen zu lassen, und Zeichnungen Belegen, wie die Erfinder sich das gedacht hatten. Auf maschinelle Kraft mussten sie allerdings damals noch verzichten. Der Wind, der den Schiffen die Segel blähte, war für Straßenfahrzeuge nicht recht brauchbar. So blieb dem Menschen zunächst nur die eigene Kraft, wenn er ohne Pferde fahren wollte. Der Mann, der den entscheidenden Anstoß zu einem Kraftverkehr „mit Hand und Fuß“ gab und gleich eine ganze Serie pferdeloser Wagen mit neuen verschiedenen Antriebsarten entwarf, war kein geringerer als Albrecht Dürer, der zu Unrecht nur als großer Maler in die Geschichte eingegangen ist. Er war ein ebenso großer Mathematiker und ein genialer Ingenieur. Für Kaiser Maximilian I.

hatte Dürer seine Kraftwagen erdacht. Sie sollten in den Landsknechtsheeren jener Zeit Verwendung finden. Mit Handkurbeln, Hand- und Treträdern, sowie Schubstangen als Antrieb ausgestattet, sollten sie von den fahrenden Landsknechten selbst in Bewegung gesetzt werden und als Kampfwagen – gewissermaßen als Vorläufer der modernen Panzer – in die gegnerischen Reihen einbrechen.

Dürer zeichnete die Wagen zwar im Geschmack der Zeit recht prunkvoll, aber ihr Antriebsmechanismus war einfach und kräftig. Diese selbstbewegbaren Landsknechtswagen hätten fahren können, doch der Kaiser ließ sie in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr bauen. Sein Nachfolger, Karl V. interessierte sich nicht dafür. Als die Welt sieben Jahre nach Maximilians Tod aus einem 1526 zum Gedächtnis des verstorbenen Kaisers erschienenen Prachtwerk von Dürers Entwürfen erfuhr, sah sie nur im Bild, was in Wahrheit niemals über die Straßen rumpelte. Aber das ein Mann wie Dürer an die Wagen ohne Pferde geglaubt hatte und sie bauen wollte, ließ einen ganzen Erfindertross Jahrhunderte lang nicht ruhen.

In dieser ersten, sich über ein Vierteljahrtausend erstreckenden Phase des Kraft-

fahrzeugbaus verriet jedes, ob mehr oder minder geglückte Modell den Rückgriff auf Dürers Ideen. Nur einer ging einmal seinen eigenen, erfolgreichen Weg: der bedeutende Mathematiker und Physiker Simon Stevin aus Brügge. Er baute einen Windkraftwagen, mit dem der Statthalter der Niederlande, Prinz Moritz von Oranien, 1599 am Nordseestrand über eine Strecke von 14 Meilen die für die damaligen Begriffe märchenhafte Geschwindigkeit von 50 km in der Stunde erreichte.

So schnell fuhren die anderen nicht, die auf Dürers Spuren die tierische Zugkraft durch die Kraft menschlicher Muskeln ersetzen wollten. Zunächst waren es vornehmlich Nürnberger, die das Gedankengut ihres großen Mitbürgers ausnutzten. Der erste nahm sich zuviel vor: Bertold Holzschuher. Er entwarf um das Jahr 1560 einen gewaltigen, mit Kurbeln anzutreibenden Omnibus, der auf dem Papier stehen blieb und bald vergessen wurde.

Größeren Ruhm heimste ein anderer Nürnberger, der Zirkelschmied Hans Hautsch, ein. 1649 verblüffte er seine Zeitgenossen mit einem „Triumphwagen“. Wie von Geisterhand getrieben, holperte das Fahrzeug über das Pflaster. Man sah Meister Hautsch stolz am Steuer sitzen. Aber man sah nicht seinen kräftigen Gesellen, der verborgen im Wagenkasten hockte und angestrengt die treibende Kurbel drehte. Dieser Kunstwagen gab sogar Signale und zwar ungemein drastische. Ein am Bug des Wagens aufgereckter Drachenkopf spie nach Hautschs Belieben Wasser auf die den Weg versperrenden Neugierigen und schaffte so dem Fahrer freie Bahn.

Das Gefährt war nicht mehr als eine bloße Spielerei. Höhere Anerkennung verdient ein anderes Fahrzeug, das der Uhrmacher Stephan Farffler aus Altdorf bei Nürnberg um das Jahr 1680 baute. Man kann hier von dem ersten Kleinkraftwa-

gen der Welt sprechen. Der geschickte Handwerker Farffler war gelähmt. Um sich nun fortbewegen zu können, wollte er nicht auf fremde Hilfe angewiesen sein. So ersann und baute er einen praktischen, kleinen Dreiradwagen, dessen Vorderrad er mit Handkurbeln in Bewegung setzte. Mit diesem Wagen unternahm er sogar weite Strecken über Land. Die Leute staunten erst und gewöhnten sich dann an den Anblick. Doch auf den Gedanken, diese gescheite Erfindung zum Nutzen anderer Kranker nachzubauen, kam man erst viel später.

Die damaligen Erfinder legten sich dafür auf den Bau tretadgetriebener Kutschen. Das bekannteste dieser Modelle lenkte der französische Arzt Richard gegen Ende des 17. Jahrhunderts, bei seinen Krankenbesuchen durch die Straßen von Paris. Er thronte dabei würdig unter einem Baldachin und hinter ihm stand sein Diener und trat kräftig ins Treibrad. Nach diesem Prinzip wollte auch der badische Forstmeister Freiherr von Drais, noch im 19. Jahrhundert zu Ruhm und Geld kommen. 1813 führte er seinem Großherzog und dem russischen Zaren einen Wagen vor, den zwei Mann mit den Füßen in Bewegung setzten. Für dieses „Automobil“ fand sich jedoch sonst kein Liebhaber, obwohl er es mit zäher Beharrlichkeit jahrelang in vielen Städten zur Schau stellte.

Die Geschichte hätte vom Freiherrn von Drais kaum Notiz genommen, hätte er nicht bald danach, 1817 etwas anderes erfunden. Die nach ihm genannte „Draisine“, die Urform des Fahrrades. Das erste, durch Menschenkraft bewegte Fahrzeug, von dem man getrost poetisch sagen durfte, dass es des Menschen Fuß beflügelte. So kann man sagen, dass mit dem Fahrrad ein letzter Hauch von Dürers Gedanken bis in unsere motorisierten Tage hinein lebendig blieb.

Wir können fast alles.
Fototorten für Ihre Liebsten!
Zum Geburtstag, zur Hochzeit,
zur Kommunion und allen
anderen freudigen Anlässen.
Wir beraten Sie gerne.



Bäckerei Dirk Boeck

Lorettostr. 17 · 40219 Düsseldorf
Telefon (02 11) 30 71 23

Zwei Dörfer, die der Rhein verschlang

Beim Studium von alten Rheinkarten über den Rheinverlauf stieß ich auf zwei Ortschaften, die später nicht mehr eingezeichnet waren. Es handelt sich um die Ansiedlung Niel, südlich von Heerdt, und Quinheim, im Verlaufe der Volmerswerther Straße auf der anderen Rheinseite. Ein Besuch im Stadtarchiv brachte nur spärliche Informationen über Niel, während über Quinheim nichts bekannt war. Ein Besuch bei Herrn Lange im Neusser Stadtarchiv förderte wenigstens einige Spuren über Quinheim. Herr Lange hatte aber in seiner von ihm seinerzeit verfaßten „Series pastroum“, Verzeichnis der Pfarrer an St. Cyriakus ab 1417, in Grimlinghausen, folgende Fußnote gesetzt:

„Pfarrer Gottfried Schmitz, dessen Quellenbelege leider nicht herangezogen werden konnten, da sie sich im dem zur Zeit nicht greifbaren Nachlaß befinden“.

Frau Wirtz, die Frau des letzten Fischers vom Rhein, erklärte, daß sich Pfarrer Schmitz sehr um die historischen Dinge seines Heimatortes Grimlinghausen gekümmert habe. Durch seinen plötzlichen Tod sei es jedoch nicht mehr zu einer Veröffentlichung seiner Unterlagen gekommen.

Es ist mir gelungen, bei einem entfernten Verwandten von Pfarrer Schmitz Einblick in den gesamten Nachlass zu nehmen. In unzähligen Ordnern warten dort interessante, geschichtliche Dinge auf ihre Veröffentlichung. Leider werden noch Jahre vergehen, bis diese verwirklicht sind. Mit intensiver Ahnenforschung beschäftigt, wird von diesem Verwandten alles andere in den Hintergrund geschoben. Immerhin bin ich zu Dank verpflichtet, dass ich alle Unterlagen „Quinheim“ sichten und aufzeichnen durfte. Die Geschichte des Ortes, der auf mittelalterliche Überlieferungen zurückgeht, ist weitgehend von der Territorial- oder der Kirchengeschichte zu betrachten. Über die Existenz von Quinom - Quinheim werden wir erstmalig unterrichtet durch eine im Jahre 1116 in der Benediktinerabtei Gladbach (heute Mönchengladbach) ausgestellte Urkunde des Kölner Erzbischofs Friedrich I. (? bis 1131), in der ein Ludowicus de Quineheim als Zeuge erscheint, ein „liber“, ein freier, aus der Hörigkeit entlassener Mann. Dieser tritt noch einmal in einer zweiten Urkunde als Zeuge auf, nämlich 1129 zu Köln, in einer von König Lothar für die

Benediktinerabtei St. Pantaleon. Als Papst Eugen III. im Jahre 1147 die Besitzungen der Benediktinerabtei Deutz bestätigt, wird unter den namentlich aufgeführten Gütern auch „in Quinem curtem cum capella“, in Quinem ein Hof mit Kapelle erwähnt. Hier bietet sich nicht nur der Ausgangspunkt für die spätere Entwicklung des Ortes, sondern auch die Erkenntnis an, dass Quinom schon länger der Abtei Deutz gehört haben dürfte, zumindest aber seit der Zeit des Ludowicus, der bei den Benediktinern eine nicht näher bezeichnete Stellung innegehabt haben muß. Die Benediktinerabtei Deutz ist also im frühen 12. Jahrhundert in Quinom Grund- und Patronatsherrin. Dieser Besitz dürfte auch eine Schenkung des Kölner Erzbischofs zurückzuführen sein. Von da aus wird auch das Patrozinium der späteren Cyriakuskirche interessant. Das Patrozinium des um 300 gemarterten römischen Diakons Cyriakus wurde im 9./10. Jahrhundert im Rheinland heimisch. Nun wurden 1155 in Köln von den Deutzer Benediktinern die sterblichen Überreste eines römischen Priesters und Märtyrers Cyriakus aus der Schar der hl. Ursula aufgefunden. Es könnte sein, dass die Benediktiner diesem Märtyrer ihre Kapelle in Quinom geweiht haben. Da aber Patron der späteren Pfarrkirche zu Quinom / Grimlinghausen der im Mittelalter als

Nothelfer verehrte Diakon Cyriakus ist, müßte das Patrozinium auf diesen übertragen worden sein.

Als Pfarre erscheint Quinom im Jahre 1242 in einer Urkunde, in der die Neusser Bürger und Eheleute Sibertus und Gisela von Dulcken ihren gesamten Besitz für die Stiftung eines Armenhospitals bestimmen; darunter ist Ackerland - später ist von einem Hof die Rede - „quos habent in patrochia Quinheim“, das in der Pfarre Quinheim liegt. Die Stiftung wird dem Deutschen Orden übertragen, ist aber, weil die Verwandten nach dem Tode der Erblasser Ansprüche anmeldeten und mit dem Orden in Streit gerieten, nicht von Bestand gewesen. Erzbischof Konrad von Hochstaden, der als Schiedsrichter auftrat, teilte 1250 das Stiftungsvermögen unter die Parteien auf. Auf diese Weise kam der Deutsche Ritterorden, wenn auch vorübergehend, zu Besitz in der Pfarre Quinheim. Aus dem Teilungsakt geht ferner hervor, dass es sich um einen Hof in „Grimbregtinchusen“, also in Grimlinghausen, gehandelt hat. Die Pfarre Quinheim umfaßte also auch den Siedlungskomplex Grimlinghausen.

Grimlinghausen taucht 1173 zum ersten Mal auf. Ein Gut in „Grimbrechthenhusen“ wird unter den Liegenschaften und Nutzungen aufgeführt, die laut Urkunde des Erzbischofs Philipp von Heinsberg der Erz-

Josef Müller Steinbildhauermeister Nachf.

Frank Müller

- individuelle Grabmalgestaltung ● Einfassungen
 - Nachbeschriftungen ● Reparaturen ● Pflege
 - verschiedene Rohgranite auf Lager / eigene Fertigung
- Lieferung zu allen Friedhöfen

Am Südfriedhof 1 / Ecke Südring · 40221 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 15 53 58 Telefax 02 11 / 15 56 66



K a m e r a s
Filme-Batterien
Fotoarbeiten
Bilderrahmen
Fotokopien
P a ß b i l d e r

Inh. V. Nieder
Lorettostr. 32
40219 Düsseldorf
☎ 02 11 / 39 51 33



FIGARO
BERATUNG · SCHNITT · PELEGE

wegen der großen Nachfrage

Montags geöffnet

Bilker Allee 74
0211 30 89 52
www.figaro-hair.de

bischof Arnold II. von Köln (1151-1156) und seine Schwester, die Äbtissin Hadewig, dem von ihnen gegründeten Benediktinerkloster Schwarzrheindorf geschenkt und übertragen haben.

Anfang des 14. Jahrhunderts findet man die Herren von Helpenstein in Quinheim, die sich vorgenommen haben, ihre Hoheitsrechte auf Kosten des Landesherrn auszuweiten. (Helpenstein ist ein kleiner Ort zwischen Weckhoven und Speck, rechts von der Bundesstraße 477, Burghügel und Graben, unweit der Erft, sind noch erkennbar.) In Quinheim scheint ihnen dies gelungen zu sein, wie ein Güterverzeichnis der Herrschaft Helpenstein ausweist. In diesem Verzeichnis, 1320-1323, hat Wilhelm von Helpenstein für seine Erben alle Besitzrechte und Einkünfte aufzeichnet, darunter auch solche von erheblichen Umfang in Quinheim.

Das Schicksal der Herren von Helpenstein war mitbestimmend für die Zukunft

der Herrlichkeit Grimlinghausen. Ihre Ausdehnungsversuche brachten sie mit dem Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg in Konflikt, der sich schwer an ihnen rächte. 1329 zerstörte er ihre Burg an der Erft. Nach und nach mußten die Helpensteiner ihre Besitzungen veräußern. Der letzte ihre Stammes wurde 1371 wegen Brudermordes hingerichtet.

Die „parrochialis ecclesia“ in Quinheim, die Pfarrkirche in Quinheim wird noch 1398 genannt. 1417 wird zum ersten Mal ein Pfarrer, Heinrich von Holze, von Grimlinghausen genannt. Wie die Änderung der Pfarrverhältnisse zustanden gekommen ist, ob durch den Wechsel der Herrschaft oder durch die mutmaßliche Zerstörung der alten Pfarrkirche zu Quinheim infolge einer Hochwasserkatastrophe, liegt noch im dunkeln, wie das Schicksal des Ortes Quinheim selbst. Pfarrer Gottfried Schmitz war jedenfalls fest der Überzeugung, daß der Ort um 1400 dem Rhein zum Opfer gefallen ist.

Tatsächlich wird ab 1420 Quinheim nicht mehr urkundlich erwähnt. Lediglich in einem Kriegsbericht bei Karl den Kühnen, 1474, heißt es: „dye Arp by Quinom in den Ryn“, die Erft bei Quinom in den Rhein hatte umleiten lassen. Gemeint ist aber, wie auch auf den alten Situationskarten zu sehen ist, Grimlinghausen. Der Name Quinheim war demnach 1474 immer noch bekannter als Grimlinghausen.

Grimlinghausen taucht 1173 zum ersten Mal auf. Ein Gut in „Grimbrechthenhusen“ wird unter den Liegenschaften und Nutzungen aufgeführt, die laut Urkunde des Erzbischofs Philipp von Heinsberg der Erzbischof Arnold II. von Köln (1151-1156) und seine Schwester, die Äbtissin Hadewig, dem von ihnen gegründeten Benediktinerkloster Schwarzrheindorf geschenkt und übertragen haben.

Anfang des 14. Jahrhunderts findet man die Herren von Helpenstein in Quinheim, die sich vorgenommen haben, ihre Hoheitsrechte auf Kosten des Landesherrn auszuweiten. (Helpenstein ist ein kleiner Ort zwischen Weckhoven und Speck, rechts von der Bundesstraße 477, Burghügel und Graben, unweit der Erft, sind noch erkennbar.) In Quinheim scheint ihnen dies gelungen zu sein, wie ein Güterverzeichnis der Herrschaft Helpenstein ausweist. In diesem Verzeichnis, 1320-1323, hat Wilhelm von Helpenstein für seine Erben alle Besitzrechte und Einkünfte aufzeichnet, darunter auch solche von erheblichen Umfang in Quinheim.

Das Schicksal der Herren von Helpenstein war mitbestimmend für die Zukunft der Herrlichkeit Grimlinghausen. Ihre Ausdehnungsversuche brachten sie mit dem Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg in Konflikt, der sich schwer an ihnen rächte. 1329 zerstörte er ihre Burg an der Erft. Nach und nach mußten die Helpensteiner ihre Besitzungen veräußern. Der letzte ihre Stammes wurde 1371 wegen Brudermordes hingerichtet.

Die „parrochialis ecclesia“ in Quinheim, die Pfarrkirche in Quinheim wird noch 1398 genannt. 1417 wird zum ersten Mal ein Pfarrer, Heinrich von Holze, von Grim-

linghausen genannt. Wie die Änderung der Pfarrverhältnisse zustanden gekommen ist, ob durch den Wechsel der Herrschaft oder durch die mutmaßliche Zerstörung der alten Pfarrkirche zu Quinheim infolge einer Hochwasserkatastrophe, liegt noch im dunkeln, wie das Schicksal des Ortes Quinheim selbst. Pfarrer Gottfried Schmitz war jedenfalls fest der Überzeugung, daß der Ort um 1400 dem Rhein zum Opfer gefallen ist. Tatsächlich wird ab 1420 Quinheim nicht mehr urkundlich erwähnt. Lediglich in einem Kriegsbericht bei Karl den Kühnen, 1474, heißt es: „dye Arp by Quinom in den Ryn“, die Erft bei Quinom in den Rhein hatte umleiten lassen. Gemeint ist aber, wie auch auf den alten Situationskarten zu sehen ist, Grimlinghausen. Der Name Quinheim war demnach 1474 immer noch bekannter als Grimlinghausen.

Pfarrer Gottfried Schmitz rekonstruiert die Lage von Quinheim an der Stelle, wo sich die Verlängerung der geradlinig von Süden und geradlinig von Neuss kommenden Römerstraßen in einem stumpfen Winkel schnitten, wo heute noch die Volmerswerther Straße von der Bundesstraße 9 abzweigt und völlig sinnlos am Rhein endet oder am Rhein als Uferstraße weitergeführt wird. Früher hatte diese,

GESUNDHEIT AUS IHRER APOTHEKE

Aktuelle Impf- und Reiseberatung
Verleih von Milchpumpen und Babywaagen
Verleih von Inhalationsgeräten

Mo.-Fr.: von 8.00-18.30 Uhr · Sa.: von 9.00-14.00 Uhr



Apothekerin M. Terörde
Fürstenwall 150 · 40217 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 37 33 86 · Fax 02 11 / 37 39 34
E-Mail: Apo.am.Kirchplatz@t-online.de

heutige Volmerswerther Straße einen Sinn, sie führte direkt in den Ort Quinheim hinein, hindurch zum Rhein, um mittels Fähre über den Rhein zur diesseitigen Volmerswerther Straße.

Weniger als bei Quinheim kann man heute die exakte Lage des Dorfes Niel angeben. Genannt wird der Ort schon im 11. Jahrhundert, da das Kloster Kaiserswerth dort Besitzungen hatte. 1298 wird er als Kirchspiel bezeichnet. 1351 besaß St. Gereon von Köln in Niel einen Hof. 1383 wird dieser Hof noch erwähnt. 1491 aber müssen die Abgaben, die bisher auf dem Nieler Hof entrichtet wurden, auf dem Büdlicher Frohnhof des Stiftes geleistet werden. 1541 heißt es vom Dorf Niel ganz klar: „Niel dat dorp is affgedreven“, Niel, das Dorf, ist weggeschwemmt worden.

Viele Experten haben sich bisher darum gestritten, ob Niel nun ein Dorf oder nur ein Hof war. Im Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins von 1910, Band 23, vertritt Hans Mosler die Meinung, Niel sei komplettes Dorf gewesen. Josef Odenthal meint in der Zeitschrift „Das Tor“, Heft Nr. 4 von 1959: „Niel war kein Pfarrdorf und gehörte zweifellos zu Heerdt. Es hat dort höchstens eine Kapelle gegeben. Allzu anscheinlich dürfen wir uns diese, dauernd von der Flut bedrohte Ortschaft nicht vor-

stellen.“ Diese Ansicht kann man vertreten, wenn man die Urkunde von 1608 liest, wonach es sich immer nur um einen Gutshof handelt. Dem steht gegenüber, daß bereits 1830 und auch beim Bau des neuen Elektrizitätswerks auf der Lausward, 1958, mehrere Fundamente und Häuserreste gefunden wurden. Demnach muß Niel doch ein Dorf gewesen sein.

Faßt man alle Angaben zusammen, dann hat Niel südlich von Heerdt gelegen. Hinweise auf die Lage des Ortes finden sich in einer Karte über den Rheinlauf von Heerdt und Lörick auf dem Jahre 1770, auf der die Flurbezeichnungen „Nielerfeld“ und „Nielerweide“ eingetragen sind. Außerdem heißt es immer, wenn Niel in alten Akten erwähnt wird: „Niel unter dem Heerdtter Busch.“ Wenn man jetzt anhand der Rheinverlagerungen, die den Fluß immer mehr nach Osten verlagerte, die Ortslage prüft, so lag Niel um 1500 mitten im Strom. August Dahm schrieb in der „Heimat“, Heft Nr. 1 von 1960, daß Niel bei der großen Rheinüberschwemmung des Jahres 1486 versunken sei.

Nach dem heutigen Rheinverlauf, wollte man Niel ausgraben, müßte man wahrscheinlich in der Gegend rund um das Elektrizitätswerk auf der Lausward suchen.



Moderne Straßenbaumaschinen arbeiten auf Hochtouren an der Fertigstellung des neuen Straßenzuges durch das ehemalige Fabrikgelände der Firma Eisengießerei Franz Schwarz, zwischen Bilker Allee und Bachstraße zum Bilker Bahnhof. Kurz vor Weihnachten wurde diese moderne Straße dem immer stärker werdenden Verkehr freigegeben.

Anno 1850, als Düsseldorf 40.000 Einwohner zählte, hatte Bilk einen ausgesprochen ländlichen Charakter. 1860 erwarb die Firma Franz Schwarz das Gelände. Die vier daraufstehenden Bauernhöfe wurden bis auf eine große Scheune abgetragen, die der Firma später als Putzhalle diente. So entstand dann die Eisengießerei. Da das Grundstück weit vom Stadtkern entfernt und keinerlei Benachteiligung eines Wohnviertels gegeben war, hatte die Stadt das Projekt genehmigt. Im Zuge der Zeit setzte aber bald eine rapide Entwicklung ein. Die Friedrichstadt, Bilker Allee, Kronen- und

Eine alte Bilker Firma verließ in den 50er Jahren Bilk. Diese Geschichte bringt das alte Bilk noch einmal in Erinnerung.

Bilks Gesicht wandelt sich

Eisengießerei Franz Schwarz muß nach fast hundert Jahren Abschied nehmen

Bachstraße wurden aufgelegt und im Laufe der Jahre bebaut. Um die Jahrhundertwende war das ganze Fabrikgelände eingeschlossen und lag somit in einem dichten Wohnviertel. Durch die Errichtung des Güterbahnhofs Bilk wurde außer der Wagenbaufirma Anton Förster und der alten Schmiede Bertels, Ecke Bach- und Friedrichstraße, auch die Firma Hasenclever verlagert, die ihren Betrieb auf dem jetzigen Grundstück der Bilker Kasematten am Auslauf der Kronenstraße hatte.

Die Firma Schwarz entwickelte sich bald zu einer der bedeutendsten Gießereien im niederrheinischen Raum und genoss besten Ruf weit über die Grenzen unserer Vaterstadt. Die ersten Arbeiter stammten aus der Eifel und aus Oberschlesien. Bald fanden auch viele Bilker bei Schwarz ihre bleibende Wirkungsstätte. 350 Betriebsangehörige hatten bei der Firma, die stets eine Förderin in sozialen und kulturellen Dingen war, Arbeit und Brot, In der Bach- und

SEIT 1929

Paul Wolf H b G

GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI

GRABANLAGEN - GRABPFLEGE - BLUMEN - KRÄNZE - DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39 a und
BLUMENHALLE am Südfriedhof, Haupteingang
Telefon **33 07 93** · Fax **33 44 05**



Friedhofsgärtnerei

Skult
RESTAURANT

im SORAT Hotel Düsseldorf
Volmerswerther Straße 35
40221 Düsseldorf
Telefon: (0211) 60 06 89 30
Telefax: (0211) 302 25 07



Ostern ohne Brunch ist wie
Ei ohne Gelb!

Das Gelbe vom Osterei und noch viel,
viel mehr gibt es am Ostersonntag
von 11.30 bis 14.30 Uhr.

Preis pro Person DM 42,50
Kinder ermäßigt.
Tischreservierung unter (0211) 302 25 15.

Kronenstraße wurden einige Wohnhäuser für die Belegschaftsmitglieder errichtet. Nachdem der herrliche Floragarten mit seinen für die damalige Zeit prunkvollen Wirtschaftsgebäuden mit großem Saal und großen Terrassen nebst Musiktempel fertiggestellt war (etwa 1880), gründeten sangesfreudige Belegschaftsmitglieder mit finanzieller Unterstützung der Werkleitung den Gesangsverein der Firma Schwarz. Nach einiger Zeit zählte er zur Spitzenklasse der Düsseldorfener Gesangsvereine. Die Konzerte des Vereins – viele in Verbindung mit dem städtischen Orchester – wurden meistens im Florasaal abgehalten und zählten zu den schönsten Bilker Veranstaltungen. Ob Sommer oder Winter, immer waren die Feste gut besucht, und mancher ältere Bilker denkt gern an die dort verlebten schönen Stunden zurück. Es war noch „die gute alte Zeit“. Hast und Eile waren den Menschen fremd.

An schönen Sommerabenden saßen die Menschen zufrieden vor ihrer Tür und plauderten mit ihrem Nachbarn. Blutrote Plüschpantoffeln waren eine besondere Zierde und gehörten zur echten Feierabendstimmung wie die lange Pfeife oder Ädemuz (Tonpfeife), und auch ein Körnchen fehlte nicht. Man plauderte von Ereignissen aller Art und interessierte sich für alle und alles. Heute weiß man bestenfalls, was in der Nachbarschaft vor sich geht oder in der Pfarre und in Vereinen, die einem nahe stehen. Damals gehörte ganz Bilk zur Nach-

barschaft eines jeden. Vor Ereignissen, die tiefer in die Gefühlswelt der Bilker eindringen, sprach man noch nach Jahren mit lebendigster Anteilnahme. Vor allem sind es zwei tragische Fälle, über die das Wort nicht verstummen wollte.

Es war am 12. Juli 1885, als eine Frau Mertens mit ihren zwei Kindern auf freiem Bilker Feld vom Blitz erschlagen wurde. Kein Bilker entzog sich dem tiefsten Mitleid mit den armen Opfern eines blindwütenden Gewitters. Jeder hatte das Gefühl, dass diese Katastrophe nicht nur die engere Familie, sondern ihn selbst getroffen hat.

Grausig war, was sich kurz vor dem ersten Weltkrieg in Bilk ereignete. „Mord! Mord!“ – so jagte es durch die Straßen. Es war, als ständen plötzlich alle Herzen still. „Franziska Schatten ist ermordet worden!“ ... Jeder trug Leid und Abscheu. Erst der furchtbare Krieg, der so viel Kummer in die Häuser brachte, rückte den tragischen Tod der Franziska Schatten in den Hintergrund.

Und heute?... Einbruch, Raubüberfall, tödliche Verkehrsunfälle, – alles das wird zur Kenntnis genommen wie etwas Gegebenes, das den Ablauf des Lebens kaum nennenswert zu stören vermag. Es sind „Ereignisse“, nicht mehr. Man spricht sozusagen nur im Vorübergehen davon, und dann versinken die Dinge ins Wesenlose des Vergessens.

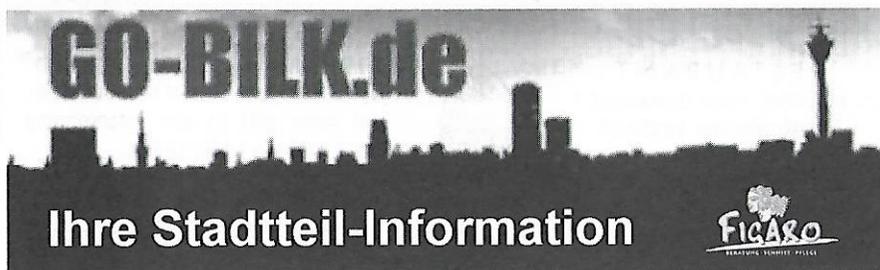
Die ständig wachsende Zahl der Verkehrsunfälle ist in der Tat erschreckend. Sollten sich nicht alle des Wortes inne werden:

„Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“

Der Mensch mit seinem guten, mit seinem allerbesten Willen und mit allen Kenntnissen und Mitteln, die ihm die höchstgesteigerte Technik gebracht hat, muß unablässig bestrebt sein, den Gefahren wirksam zu begegnen. Niemand darf klagen, wenn zu den schon geopferten Bauten weitere hinzukommen, um den Verkehr flüssiger und damit gefahrloser zu machen. Wir kommen auf das Thema zurück, denn auch die Firma Schwarz mußte dem immer stärker werdenden Verkehr weichen. Elfmal wurde sie ausgebombt, immer wieder baute sie auf, um die Produktion aufrechtzuerhalten. Doch für die vollständige Wiederherstellung gab die Stadt

keine Genehmigung mehr. Sie entschädigte die Firma durch Zuteilung eines Geländes am Trippelsberg bei Holthausen.

Uns Bilker stimmte der Wechsel wehmütig, denn eine fast hundertjährige Nachbarschaft im guten Sinne der alten Zeit hat ein Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen, das nicht von heute auf morgen auszulöschen ist. In der Geschichte Bilks behält die Firma ohnehin ihren Platz. Mit dieser Feststellung sei der Wunsch verbunden, daß ihr auch in der neuen Umgebung der Erfolg der Arbeit nicht fehlen werden. Wenn sich in drei Jahren die hundert Jahre runden, werden beide, Bilk und Firma Schwarz, einer gemeinsamen Zeit gedenken, die von einer guten Freundschaft erfüllt war.



Provinzial. Versicherung der Sparkassen.

Vertrauen ist Ihr
Geschenk.
Verlässlichkeit
unser Dank.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer
Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

Immer da, immer nah. **PROVINZIAL**



HEIMATVEREIN BILKER HEIMATFREUNDE E.V.
Geschäftsstelle: Toni Feldhoff, Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf

AUFNAHMEANTRAG

Vor- und Zuname: _____

Anschrift: _____ Str. _____

geboren am: _____ in: _____

Beruf: _____ Telefon: _____

Ich beantrage hiermit meine Aufnahme in den Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V.

- 1) Ich bitte um Zusendung eines Druckexemplars der Vereinssatzung.
2) [Bitte nur a) oder b) ankreuzen!]
a) Ich erkenne an, daß der Jahresbeitrag z. Z. DM 48,- beträgt und bis zur Wirksamkeit eines evtl. Austritts zu zahlen ist. Die Heimatzeitschrift „Die Bilker Sternwarte“ soll durch die Post zugesandt werden; der Bezugspreis ist im Beitrag enthalten.
b) Da bereits ein Angehöriger meiner Familie Mitglied ist und die Heimatzeitung erhält, möchte ich von folgender Sonderregelung Gebrauch machen:

Ich verzichte auf Zusendung der Heimatzeitung.
Infolgedessen habe ich lt. Beschluß der Jahreshauptversammlung nur einen reduzierten Jahresbeitrag von z. Z. DM 24,- zu zahlen. Die Mitgliedschaftsrechte werden hierdurch nicht berührt. Ich verpflichte mich zur sofortigen Mitteilung an die Geschäftsstelle und zur vollen Beitragszahlung für den Fall, daß die Voraussetzungen für die Sonderregelung entfallen.

Mitglied ist bereits _____ (Name und Vorname)

Datum: _____ Unterschrift: _____

geworben durch: _____

Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich unseren Heimatfreunden

	Jahre
Dr.med.dent.Klaus Joseph	10.04. 45
Norbert Bein	17.04. 55
Heinz-Gerd Konen	23.04. 55
Günter Lappe	25.04. 75
Inge Dreier	26.04. 55
Thea Fetter	26.04. 75
Ingrid Knoop	27.04. 55
Christiane Esser	29.04. 20
Hans-Dieter Caspers	02.05. 55
Fredy Steneberg	07.05. 65
Bernhard Coenenberg	10.05. 70
☆☆☆	
Bernhard Wagner	10.04. 78
Monika Skowronek	10.04. 49
Werner Faßbender	11.04. 68
Klaus Langmann-Keller	11.04. 58
Prof. Dr.med. Franz Loogen	13.04. 82
Leni Windhövel	13.04. 69
Erna Bocking	15.04. 72
Hildegard Potthoff	17.04. 76
Eduard Hauchler	18.04. 68
Wilhelmine Scheren	19.04. 86
Friedrich Spinrad	20.04. 66
Karlheinz Schröder	21.04. 57
Robert Schad	21.04. 74
Ulrich Martin Michaelis	21.04. 37
Arthur Skedzun	24.04. 46
Hans-Wilhelm Gland	25.04. 67
Adelheid Michaelis	25.04. 62
Gerd Fasbender	25.04. 63
Eberhard Hammes	26.04. 62
Dieter Hardt	28.04. 59
Paul Proff	28.04. 76
Erwin Haag	29.04. 59
Friedrich Lüke	29.04. 57
Hans Schlaus	30.04. 49
Winfried Ketzner	02.05. 53
Werner Wüstefeld	03.05. 78
Maria Franken	03.05. 63
Manfred Ax	04.05. 68
Gisela Willich	04.05. 66
Rega Knoop	04.05. 66
Kurt Bertus	04.05. 59
Heinz Hutmacher	05.05. 69
Georg Fischer	05.05. 62
Helmut Hunold	06.05. 74
Prof. Dr. Hans Schadewaldt	07.05. 78
Hubert Schmitz	07.05. 61
Silvia Schiffer	07.05. 36
Josef Schnitzler	08.05. 63
Willi Weidenauer	08.05. 69

Als neue Mitglieder begrüßen wir: Ursula Pauly, Manfred Lenze, Rolf Kosterlitzky

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V.
Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 39 15 64
E-Mail: Epli44@aol.com

Redaktion:
Holger Hutterer
Benzenbergstraße 18, 40219 Düsseldorf,
Telefon und Telefax 34 04 35

Öffentlichkeitsarbeit:
Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf,
Telefon 44 59 50

Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Druck und Anzeigenverwaltung:
Strack + Storch, Fotosatz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf,
Postfach 26 04 07, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 30 65 60
Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4
E-mail: strack.storch@t-online.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde:
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf,
Tel. 39 46 99, Fax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:
Hermann-Smeets-Archiv,
Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude),
Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr
Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich.

Konten des Vereins für Beitragszahlungen:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V.,
Düsseldorf
Dresdner Bank Düsseldorf
(BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 078
Postbank Köln
(BLZ 370 100 50) Kto.-Nr. 2 495 87-504
Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“ ist im Jahresbeitrag enthalten.

„Die Bilker Sternwarte“ erscheint in der ersten Woche jeden Monats